

Abstract

Die Gravitonen-Fluss-Theorie als Vorschlag zur Vereinheitlichung der wesentlichen Eigenschaften der Allgemeinen Relativitätstheorie, des Standardmodells der Teilchenphysik und des Standardmodells der Kosmologie durch ein nicht-klassisches, fraktales und selbstorganisiertes Partikelsystem

Von Wolfgang Huß

Subjects: General Relativity and Quantum Cosmology (gr-qc)

Die Gravitonen-Fluss-Theorie (GFT) ist ein neuer Ansatz die Quantenmechanik auf Basis tieferer Prinzipien in Form eines axiomatischen Systems von Postulaten zu formulieren. Ausgangspunkt ist eine allgemeine Vorstellung der Vermittlung von Wechselwirkungen aufgrund des Austauschs von Teilchen zwischen Teilchen, die einer raumzeitlich ausgedehnten Struktur entsprechen. Die gewählte Realisierung ist eine neue Verschmelzung von Raum und Zeit in konstanter Bewegung, was zur Folge hat, dass in der neuen Integrierten Raumzeit verschiedene Raumzeit-Ebenen mit anderen Geometrien und unterschiedlich laufenden Uhren existieren können, die miteinander verbunden sind. Es ergibt sich ein hintergrundunabhängiges, selbstorganisiertes Partikelsystem, aus dem sich unter anderem die Raumzeit-Struktur des Photons inklusive seiner Gravitation und seines elektromagnetischen Feldes qualitativ herleitet. Viele weitere spezielle Eigenschaften bieten gute Ansätze ungewöhnlich viele Phänomene der Physik im Hinblick auf ihre Teilchen und Wechselwirkungen zu erklären. Dazu gehören aufgrund des neuen Gravitationspotenzials mit negativem Pol auch ungeklärte gravitative Phänomene, wie der Pioneer-Effekt oder MOND. Durch die fraktale Erweiterung der GFT werden auch viele Phänomene der Kosmologie, wie Schwarze Löcher und der Urknall, „durchsichtig“.